

Zeitschrift: Anzeiger für schweizerische Alterthumskunde = Indicateur d'antiquités suisses

Herausgeber: Schweizerisches Landesmuseum

Band: 7 (1892)

Heft: 28-3

Rubrik: Miscellen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Strassburg. In der Ausstellung befanden sich zwei Exemplare des XIV. Jahrhunderts; ein grosser aus Holz und ein ganz kleiner aus Blei. (A. Schnütgen.)

Zu diesen neunundzwanzig deutschen Palmeseln gesellen sich noch etwa ein Dutzend in oberschwäbischen Klöstern aufbewahrte Denkmäler dieser Art.

Es erhellt hieraus wie weit verbreitet und wie allgemein üblich diese Prozessionsgeräthe in den Ländern deutscher Zunge gewesen sind.

Zu den Marieneseln und Palmeseln treten dann noch analoge Bilderwerke, nämlich die Niklausenesel, über deren Vorkommen am oberen Zürichsee mich Herr Dr. Fr. Staub zu unterrichten die Güte hatte. Ob Monumente der letztern Gattung noch erhalten sind, mögen die Lokalforscher ausfindig machen. E. A. STÜCKELBERG.

Miscellen.

Münzfund in Chur.

Beim Fundamentaushub eines Hauses im sogenannten Welschen-Dörfli in Chur fand man im Laufe des letzten Frühlings wieder eine grosse Anzahl römische Kupfer- und Bronze-Münzen. Die meisten waren jedoch sehr stark oxydiert, so dass viele derselben nicht mehr genau bestimmt werden konnten. Durch Unkenntniß der betreffenden Personen, welche diese Münzen in einer etwa $1\frac{1}{2}$ Meter tiefen Erd- und Kiesschichte fanden, wurden einzelne derselben in eine auflösende Säure gelegt, wodurch sie noch unkenntlicher und ganz werthlos gemacht worden sind. Finder solcher alten Münzen oder anderer Gegenstände sollten ohne Zuratheziehen eines Fachmannes nie solche schädliche Experimente vornehmen, da solche Versuche gewöhnlich zum Nachtheil der betreffenden Fundstücke ausfallen. Verschiedene der besagten Münzen konnten für das rätische Museum gerettet werden; darunter einige von Constantin M. (306—337 n. Chr.).

Im Jahre 1852, als das an obiges anstossende Haus, jetzt Nr. 392, gebaut wurde, sah ich, dass beim Fundamentaushub desselben, nahe beim städtischen Oberthorer Canal, ein irdenes Gefäss, welches ganz mit römischen Münzen gefüllt war, zum Vorschein kam. Wo diese indessen hingekommen sein mögen, ist mir unbekannt. Hierzuland war damals das Interesse für solche Funde leider zu klein und bestand damals auch noch kein rätisches Museum; dasselbe wurde, wie bekannt, erst im Jahre 1870/71 gegründet, weshalb dieser gewiss wichtige Münzfund ganz unbeachtet blieb und wahrscheinlich verzettelt wurde.

In dem an obige Häuser anstossenden sogenannten St. Margaretha Gute wurden schon wiederholt römische Münzen und schön geformte Topf- und Vasen-Scherben gefunden, wovon eine Collection ebenfalls im hiesigen Museum aufbewahrt wird.

Unzweifelhaft stand in dieser Gegend und weiter auswärts gegen Südwesten gegen das städtische Spital (ehemals zur Biene) und gegen St. Salvator das römische Standlager mit der Faktorei; denn in einem bedeutenden Umfang in und ausserhalb des sogenannten *welschen Dörfli* hat man zu allen Zeiten vielerlei Findlinge römischen Ursprungs ausgegraben.

Chur, im Mai 1895.

Hartm. Caviezel, Major.

Der Thurm zu Simpeln.

Dieser vor einiger Zeit eingestürzte Bau (cf. diesen Anz. 1893, Nr. 1, S. 201), einst der Sitz des bischöflichen Meiers (cf. Anz. f. schweiz. Gesch. 1893, Nr. 4, S. 501/504), später des Kaplans daselbst (nicht des Vizthums, wie Furrer, Statistik S. 68, angibt), wird urkundlich zum ersten Mal im Jahre 1334 erwähnt. Damals verkaufte der Meier Johann von Simpeln, Junker, dem Bischof Aimo III. von Sitten und dessen Nachfolgern neben dem dritten Theil des Meieramtes auch „terciam partem turris de Simplono“ (Gremaud, documents relatifs à l'hist. du Vallais Nr. 1661). Später finden wir die Bischöfe im vollständigen Besitz des genannten

Thurmes; eine Urkunde von 1418 erwähnt die „*turrim episcopalem de Simplono*“ (Gr. Nr. 2687). Im Jahre 1380 setzt Bischof Eduard Anton Partitoris zu seinem Kaplan in Simpeln und er teilt ihm zugleich den Auftrag, den dortigen Thurm wieder in Stand zu setzen („*reparandi turrim nostram de Simplono et eam tenere usque ad satisfactionem expensarum reparationis*“ Gr. Nr. 2321). Seit dem XVI. Jahrhundert diente der Thurm bekanntlich als Gemeindehaus.

R. H.

Ein Abstab aus dem Münster von Reichenau.

Herrn Staatsarchivar Dr. Th. von Liebenau verdanken wir die Kenntniss folgender Notiz aus dem allgemeinen Signalementsbuch, Bd. XVIII (1846):

In der Zeit vom 10. November bis zum 7. December 1845 wurde in der Münsterkirche zu Reichenau der obere Theil eines alten Abstabes entwendet und dafür ein anderer, etwas ähnlicher Theil untergeschoben.

Der entwendete Theil dieses Stabes ist circa 1 Fuss lang, oben eingebogen, ganz mit Email und Mosaik eingelegt und in altgotischer Form gearbeitet. Oben in der Ründung des Stabes ist von Messing ein fein gearbeitetes Bild, Maria mit dem Kinde, vor welchem ein Bischof kniet und die Hände aufhebt. Der Stab ist mit unächten Steinen besetzt. Weiter unten an demselben befinden sich 8 bis 10 gotische Thürmchen von Messing, fein gearbeitet, mit 5 Feldern von circa 2 Zoll Grösse, worin Bilder auf Silbergrund von Mosaik eingelegt sind, die Geburt Jesu und die Anbetung der heiligen drei Könige vorstellend. Auf dem Stabe ist eingravirt und noch leserlich: AD MCCCLIII und der Name „BRANDIS“. Die übrigen Schriftzeichen sind unkenntlich.

Da vermuthet wird, es dürfte der entwendete Gegenstand in die Schweiz eingebraucht worden sein, so ersucht man um sorgfältige Fahndung auf solchen, sowie auf den noch unbekannten Thäter und um sofortige Mittheilung an das Grossh. bad. Bezirksamt Konstanz, wofern irgend etwas hierauf Bezugliches ermittelt werden sollte.

Frauenfeld, den 27. Mai 1846.

Eine Vortragekreuz des historischen Museums zu Basel.

Im historischen Museum von Basel befindet sich ein bronzenes *Vortragekreuz von fremdartigem Charakter*; es war noch dieses Jahr auf dem Altar der Sakristei der Barfüsserkirche aufgestellt. Das Kreuz ist charakterisiert durch lilienförmige Enden und vier aufgenietete Emailplättchen von ovaler Form. Auf der Vorderseite sind folgende Figuren aus Bronzeguss befestigt: in der Mitte der Gekreuzigte, rechts von ihm Maria, links Johannes Ev., oben ein Engel und unten Adam.

Die Kreuzstämme sind auf Vorder- und Rückseite mit gotischem Rankenwerk in gravirter Arbeit verziert und vergoldet. An den Kreuzenden der Rückseite finden sich außerdem noch die Evangelistenembleme eingeritzt und in der Mitte auf quadratischem Täfelchen der thronende Heiland mit segnend erhobener Rechten; das Kreuz scheint aus dem XIV. Jahrhundert zu stammen.

Das Stück von unbekannter Provenienz war bis jetzt durchaus unbestimmt; ich glaube dasselbe aber mit Sicherheit als südfranzösische Arbeit bezeichnen zu können.

In der reichen Sammlung von kirchlichen Alterthümern des Château Borély in Marseille fand ich nämlich vor Kurzem ein aus jener Gegend stammendes vollkommen analoges Stück. Material, Massstab und künstlerischer Charakter, sowie die Verzierung mit ovalen Emailplatten, auch der Engel und Adam finden sich wieder; nur die Zahl der Emails ist verschieden, hier sieben, in Basel vier.

E. A. S.

Kleinere Nachrichten.

Zusammengestellt von Carl Brun.

Eidgenossenschaft. Dem Landesmuseum wurde vom Fürsten von Hohenzollern-Sigmaringen ein von der Saaldecke des Schlosses zu Arbon stammendes geschnitztes Holzmedaillon geschenkt, welches das von Putten gehaltene Wappen des Papstes Julius II. trägt. Im Gegen-